

Das Jubiläumsfest der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg im 200. Jubiläumsjahr

Mit 2 Abbildungen

MIKE JESSAT

Einleitung

Am 2. Juli 2017 jährte sich zum 200. Male der Gründungstag der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Ein solches Jubiläum nur an einem Tage zu feiern kann diesem nicht gerecht werden – so jedenfalls die Meinung des Mitarbeiter-Teams im Mauritianum. Das Jahr wurde zum Jubiläumsjahr erklärt.

Wird man den Altvorderen gerecht, indem man ihrer Leistungen gedenkt und sie in Ausstellungen, Kolloquien und Schriffterzeugnissen behandelt? Erkennt man ihre Leistungen an, indem man sie nennt? Oder sollte man ihre Leistungen nicht besser weiterleben und weiterentwickeln? Im Jubiläumsjahr, gab es keine klassische Jubiläumsausstellung, kein Jubiläumskolloquium und kein Jubiläumsband, um die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft oder Teile von ihr abzuhandeln, neue Erkenntnisse zu präsentieren und die Personen und ihre Leistungen hervorzuheben. Das mag ignorant erscheinen, doch im Mauritianum war man sich schnell einig, dass andere Formen der Anerkennung den Leistungen gerechter werden. Eine der Formen ist, auf das Geschaffene aufzubauen und es so zu entwickeln, dass es stärker und damit überlebensfähiger wird.

Auf das Jubiläumsjahr konzentrierten sich viele Ereignisse, die die Zukunft der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg (NfGA), 2015 gab sich die Gesellschaft den Namen nach ihrem Sitz, der Stadt Altenburg, beeinflussen sollten. Das Jahr begann mit der Eröffnung von drei „Natura 2000-Stationen“ am 1.1.2017. Es sind Stationen, die das Land Thüringen mit einem finanziellen Zuschuss versieht, damit diese mit einem personellen Grundstock ihre Arbeit aufnehmen können. Diese Stationen, sollen sich nach dem Vorbild der Biologischen Stationen in Nordrhein-Westfalen entwickeln. Sie haben die Aufgabe, die Natura 2000-Gebietskulisse ihres Verantwortungsbereiches zu entwickeln und für die betreffenden Arten einen aufwärtsstrebenden Trend zu schaffen. Die Naturforschende Gesellschaft betreibt die regionalen Stationen für die Landkreise Gotha und Ilmkreis in Kooperation mit dem Arbeitskreis Heimische Orchideen (AHO) sowie für die Landkreise Saalfeld-Rudolstadt und Saale-Orla-Kreis in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale. Zusätzlich eröffnete die NfGA eine Station in der Wirkungsstätte von Christian Ludwig Brehm, der heutigen Brehm Gedenkstätte in Renthendorf. Diese Station ist in Gesamthüringen tätig und beschäftigt sich mit Auen, Mooren und Feuchtgebieten. Sie beinhaltet zugleich die Koordinierungsstelle für Amphibien- und

Reptilienschutz in Thüringen. Christian Ludwig Brehm war, wie auch sein Sohn Alfred Edmund, Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Er beeinflusste als bedeutender deutscher Ornithologe die Entwicklung der Naturforschenden Gesellschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Natura 2000-Station „Auen, Moore, Feuchtgebiete“ mit integrierter Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in Renthendorf zu eröffnen und damit der historischen Wirkungsstätte der Brehms eine aktuelle Aufgabe zu geben, war für viele Ansporn, dieses Vorhaben zu unterstützen. Über die Arbeit der Stationen ist zu gegebener Zeit detailliert zu berichten.

Seit 2012 hat die Naturforschende Gesellschaft Altenburg einen zusätzlichen Sitz im ehemaligen Wasserwerk der Stadt Altenburg in Großstörnitz in der Sprotteaeue nördlich von Schmölln. Das von 2012 bis 2015 umgesetzte Projekt „Sprotteaeue und FFH-Eremit-Lebensräume, Altenburger Land (vgl. ENDTMANN et al. 2015) hatte dort seinen Sitz unmittelbar in seinem Projektraum. Perspektivisch soll das ehemalige Wasserwerk die wissenschaftlichen Sammlungen des Mauritianums und die dazugehörigen Arbeitsplätze beherbergen und damit der Sammlungsentwicklung eine Perspektive geben. Gegenwärtig ist es der Sitz der Projektmitarbeiter, die in der Region des Osterlandes im räumlichen Verständnis der Gründungsväter der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes tätig sind. Um das Altenburger- und Kohrener Land betrifft das den Raum zwischen Zwickauer Mulde und Saale, nördlich bis Markkleeberg, den Großteil des Burgenlandkreises in Sachsen-Anhalt und südlich bis zum Vogtland. Derzeit laufende Projekte beschäftigen sich beispielsweise mit dem Eremit (*Osmoderma eremita*) im Altenburger Land und weiter westwärts bis Jena, den Zwergstrauchheiden im Pöllwitzer Wald und Beweidung in der Folgelandschaft des Braunkohlebergbaues in Sachsen, Sachsen-Anhalt und im Altenburger Land. Das ehemalige Wasserwerk ist gleichzeitig der Betriebssitz des 2017 gegründeten Land- und Forstwirtschaftlichen Forschungsbetriebes der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg.

Wie ab 2008, dem Jahr in dem das Mauritianum unter Trägerschaft der jetzigen Naturforschenden Gesellschaft Altenburg sein erstes größeres Förderprojekt begann (JESSAT 2013, JESSAT et al. 2012, Thies & HORLITZ 2012), wurden auch im Jubiläumsjahr 2017 mehrere Projekte weitergeführt, begonnen oder abgeschlossen. Waren diese Projekte in den vergangenen zehn Jahren Teil der Aufgabe des Naturkundemuseums Mauritianum in Altenburg und auch in dessen Haushalt verankert, so wurde mit dem Jahr 2017 diese Aufgabe wieder aus dem Museumsbetrieb herausgelöst. Es stellte ein Novum dar, dass ein Naturkundemuseum große Förderprojekte zur Entwicklung von Natur und Landschaft umsetzt und damit sein klassisches Aufgabenportfolio Sammeln/Forschen/Bilden um eine Komponente, dem Entwickeln von Natur und Landschaft, erweitert (JESSAT 2011). Mit der Einrichtung der Natura 2000-Stationen wurde eine neue Struktur innerhalb der Naturforschenden Gesellschaft notwendig, welche einem Netzwerk an Einrichtungen gleicht. Das Naturkundemuseum Mauritianum mit seinen Sammlungen, der Forschung in der Außenstelle am Herzog-Ernst-Platz in Altenburg und der Museumspädagogik im Ausstellungsgebäude Mauritianum im Altenburger Schlosspark ist als älteste der Einrichtungen Dreh- und Angelpunkt des Netzwerkes. Die verschiedenen Einrichtungen mit dem Naturkundemuseum und seinen Sammlungen und Ausstellungen zu verbinden, wird eine Herausforderung der kommenden Zeit sein. Zum einen wird eine Selbständigkeit der Einrichtungen, finanziell und auch inhaltlich, vom Träger, der Naturforschenden Gesellschaft gewünscht, jedoch gleichzeitig eine Verbundenheit mit dem Naturkundemuseum gefordert. Dokumentation und Forschung soll

für alle Arbeiten der Einrichtungen die Grundlage darstellen, die ihr Handeln leitet. Die Stützung der Aufgaben des Museums, dem Sammeln, Forschen und Bilden, ist bisher Teil der Aufgaben aller Mitarbeiter der Naturforschenden Gesellschaft, die immer gleichzeitig Mitarbeiter des Museums waren, gewesen (siehe JESSAT 2011). Mit der Trennung der Projekte vom Museum droht diese Bindung zu verschwinden, was dem Ziel der Naturforschenden Gesellschaft entgegenwirkt. Das Netzwerk an Einrichtungen zu etablieren war die Aufgabe im Jubiläumsjahr, die Einrichtungen zu entwickeln, miteinander zu einem funktionierenden Netzwerk zu verknüpfen und eine Verbindung zur Basis der Gesellschaftsarbeit, den Sammlungen des Mauritianums, herzustellen, wird die Aufgabe der kommenden Jahre sein.

Um die Stationen in Mühlberg (Landkreise Gotha und Ilmkreis), Pößneck (Landkreise Saalfeld-Rudolstadt und Saale-Orla-Kreis) und in Renthendorf (Auen, Moore, Feuchtgebiete) schon im ersten Jahr mit Projekten zu versehen, wurden in der Forschungs- und Projektstelle der Naturforschenden Gesellschaft in Großstörnitz bei Schmölln, im ehemaligen Wasserwerk der Stadt Altenburg, Ende 2016 auch Projekte für diese, ab 2017 tätig werdenden Stationen entwickelt und beim Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz als Skizzen eingereicht. Teilweise wurden diese von den Mitarbeitern betroffener Unterer Naturschutzverwaltungen vorbereitet (z.B. das Projekt „Maßnahmen zur Bestandsverbesserung des Skabiosen-Schneckenfalters (*Euphydryas aurinia*) in Thüringen“ von Claudia Barnkoth, ab 1.1.2017 Leiterin der Station (auf der Grundlage von Ergebnissen der Arbeiten BARNKOTH 2017 und CZARNOWSKY 2016). Mit der Bewilligung solcher Projekte im Jahr 2017 erhielten die Stationen erste Möglichkeiten zur Umsetzung von Maßnahmen zur Entwicklung von Natura 2000-Gebieten und -Arten, anstatt sich im ersten Jahr auf die Planung, Entwicklung und Einreichung solcher Projekte beschränken zu müssen.

Um die Stationen und die Projekte im Jubiläumsjahr präsent werden zu lassen, widmete das Mauritianum seinen ersten Ausstellungsblock am Anfang des Jahres diesen neuen Aufgabenfeldern. Gefördert wurden die Ausstellungen sowie die dazugehörigen Veranstaltungen durch das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz. In der Mitte des Jahres, zum Jubiläumshöhepunkt, stellte es dann die Sammlungen und Forschungen in den Mittelpunkt. Die Förderung erfolgte dann durch die Thüringer Staatskanzlei.

Der eigentliche Jubiläumstag, der 2. Juli 2017, wurde mit einer Ausstellungseröffnung im Mauritianum kombiniert. Das Ausstellungsthema sollte sowohl dem Sammeln und Forschen, aber auch dem bürgerlichem Engagement gewidmet sein, welches zum einen die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg vor 200 Jahren ermöglichte, zum anderen aber auch bis in die Gegenwart wirkt. Die Ausstellung ehrte diejenigen Forscher und Sammler, die in den letzten zehn Jahren ihre Sammlungen, als Teil ihrer Lebenswerke, dem Mauritianum übereignet haben. Die Ausstellung

„Forscher, Sammler, Sammlungen: Lebenswerke von privat – gesichert im Museum“
Erwerb bedeutender Sammlungen durch das Mauritianum in den letzten 10 Jahren

präsentierte acht Sammlungen und ihre Sammler, die in unterschiedlichster Weise umfangreiche Kollektionen zusammen trugen. Inmitten der Ausstellung begrüßte der Vorsitzende der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg, Dr. Steffen Schmidt die Gäste.

Begrüßungsrede zur Jubiläumsfeier und Ausstellungseröffnung am 2. Juli 2017 im Mauritianum

Gehalten von Dr. Steffen Schmidt, Vorsitzender der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum heutigen Jubiläumstag – 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft in Altenburg – und zur Ausstellungseröffnung, möchte ich aus der Thüringer Staatskanzlei Frau Dr. Babette Winter, Staatssekretärin für Kultur und Europa, begrüßen.

Die Landrätin des Altenburger Landes, Frau Michaela Sojka, wird heute vertreten durch Herrn Matthias Bergmann, hauptamtlicher Beigeordneter des Landkreises. Seien Sie herzlich willkommen!

Und für die Stadt Altenburg ist selbstverständlich Herr Oberbürgermeister Michael Wolf anwesend, herzlich willkommen.

Sehr geehrte anwesende Kreistags- und Stadtratsmitglieder, sehr geehrte Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft und, für alle:

Liebe Freunde des Mauritianums,

vor genau 200 Jahren entschieden sich mehrere Personen – solche wie Sie, meine Damen und Herren – aus der Stadt Altenburg und deren Umfeld, die Naturforschung im Osterland zu fördern. Es waren zum Teil stadtbekannte Personen. Personen, die sich in anderen Gesellschaften engagierten, zum gesellschaftlichen Leben Altenburgs und des Herzogtums beitrugen, sich mit Stadt- und Wirtschaftsentwicklung, mit Kultur, Kunst, Literatur und Politik beschäftigten – die Aufklärung lebten und die Freiräume des freien Denkens dieser Zeit erkannten und nutzten. Sie kamen damals aus dem Kreise der Freimaurer und waren geübt darin, fernab von Restriktionen zu diskutieren. Es war die Zeit, in der die ersten Schriften Alexander von Humboldts die Sicht auf die Natur veränderten und die Sehnsucht nach naturwissenschaftlichen Entdeckungen weckten. Es war die Zeit der Gründung bürgerlicher Gesellschaften, wie sie in Altenburg entstand und heute noch als solche besteht.

Naturforschung ging und geht mit Sammeln einher. Schon zwei Wochen nach der Gründung der Gesellschaft schenkte der Arzt Dr. Winkler symbolträchtig der Naturforschenden Gesellschaft als erste Sammlungsobjekte zwei medizinische Präparate – einen menschlichen Schädel und ein Herz. Seine Worte:

„so dass es dem Verein bei seinem Gedeien, Wachsen und Zusammenhalten nie an Kopf und Herz fehlen möge“,

wurden das Credo der Gesellschaft und werden, so hoffe ich, auch heute noch von uns erfüllt.

Ein geschichtlicher Abriss über 200 Jahre Gesellschaftsleben lässt Höhen und Tiefen erwarten. Tatsächlich wirkte die Euphorie der Gründungszeit noch lange im 19. Jahrhundert fort. Die nationalen wie internationalen Beziehungen wuchsen und damit auch die Sammlung. War zuerst die Erforschung der Heimat Gegenstand der Bemühungen, so lockten doch auch die Früchte aus aller Welt. Ankäufe und Tauschgeschäfte mit anderen Sammlern, Gesellschaften und Museen bereicherten die Sammlungen. Die Gründung einer eigenen Aktiengesellschaft zur Finanzierung des Sammelns von Naturalien und ethnographischen Objekten in Südaustralien kann man als die Einrichtung einer ersten temporären Außenstelle der Gesellschaft werten und brachte international beachtenswerte Ergebnisse. Andere Finanzierungen erwiesen sich als Reinfall. Sammelreisen waren zu damaliger Zeit ein großes Risiko.

Die Erforschung der unmittelbaren Region stand von Anfang an im Mittelpunkt des Bestrebens der Gesellschaft. Die Gewinnung geologischer Erkenntnisse war verbunden mit der Nutzung der Rohstoffe. Erste Pflanzenfossilien aus den Gruben unter der Stadt Altenburg lieferten schon vor der Gründung der Gesellschaft europaweit Diskussionsstoff über die Entstehung von Kohle. Die dazugehörigen Sammlungsobjekte werden heute noch in unserer Sammlung aufbewahrt. Das Thema Braunkohlezeit begleitet die Sammlung bis in die heutigen Tage, was Sie hier in der Ausstellung schon bemerkt haben.

Selbstverständlich haben die Botanischen und Zoologischen Sammlungen eine zentrale Stellung in der Forschung der Naturforschenden Gesellschaft.

Vögel dominieren die Wirbeltiersammlung und Schmetterlinge und Käfer die der Insekten. Es gab jedoch kaum spezielle Forschungssammlungen anderer Tiergruppen. Da konnte die kleine Stadt nicht mit den großen Zentren der Naturforschung mithalten.

Die Sammlungen der Gesellschaft wanderten im 19. Jahrhundert durch die Stadt, von einem Provisorium zum anderen, bis sie zum Teil im neuen Landesmuseum, dem heutigen Lindenau-Museum, eine Bleibe fanden. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts erhielten die naturwissenschaftlichen und ethnographischen Objekte ein eigenes Museum, das Mauritianum, welches jedoch als reine Ausstellungshalle für den bestehenden Sammlungsbestand konzipiert wurde. Zeitgemäß war das nicht und es entspricht der Wertung der Arbeit der damaligen Gesellschaft in einer kleinen Residenzstadt. Doch mit dem Mauritianum, welches Völker- und Naturkunde vereinte, stand ein schmuckes Gebäude im Schlosspark, was in schwierigen Zeiten, in denen Sammlung, Forschung und Museum in Frage gestellt wurden, das Überleben sicherte.

Auch wenn die Naturforschende Gesellschaft, nachdem sie die Nazizeit durch „nicht Auffallen“ überdauerte, nach dem zweiten Weltkrieg aufgelöst wurde, lebte sie doch in den Herzen der naturforschend Tätigen und im Mauritianum weiter.

Die DDR-Zeit als Tiefpunkt zu bezeichnen wäre ungerecht, auch wenn das Mauritianum zu einem regionalen Museum, gleich einem Heimatmuseum herabgestuft wurde. International ging nichts mehr und eine Universitätsstadt war Altenburg nun auch nicht. In dieser Diaspora leisteten die Akteure um Direktor Horst Grosse jedoch Großartiges. Horst Grosse trennte erstmalig die wissenschaftliche Sammlung

von der Schausammlung und richtete Sammlungsräume ein. Er erhielt trotz Ressourcenknappheit das Gebäude und die Sammlung und erweiterte letztere um regionale Kollektionen.

Er nutzte die Abgeschlossenheit des kleinen unauffälligen Museums für eine Dienstleistung, die die Forschenden in den mitteldeutschen Zentren dringend benötigten. Unbemerkt war das Mauritianum ein Tor in die Außenwelt, ein Tor für Forschungsergebnisse durch den eisernen Vorhang geworden. Den internationalen Schriftentausch baute Horst Grosse wieder auf und erreichte nicht nur, dass die Zeitschrift der Naturforschenden Gesellschaft weitergeführt und weltweit getauscht wurde. Er erreichte, dass trotz Papierknappheit zusätzlich eine zweite Zeitschrift herausgegeben werden konnte, die Altenburger Naturwissenschaftlichen Forschungen, die größere geologische Werke zuließ und damit die Erkenntnisse der DDR-Forscher, die einer Publikations-Restriktion unterlagen, in die Welt schickte und im Gegenzug die Erkenntnisse aus aller Welt empfing und zur Verfügung stellte.

Nach der politischen Wende gründete sich die Naturforschende Gesellschaft wieder und parallel dazu der Förderkreis des Naturkundemuseums. Im letzteren fanden sich die Naturforschenden des Umfeldes des Mauritianums wieder, so dass die Naturforschende Gesellschaft sich wieder auflöste und im Museums-Förderverein aufging, um dort als Bestandteil weiter zu leben.

Das Museum zu fördern, zu unterstützen und zu entwickeln war Aufgabe des Fördervereines. Der Blick konnte wieder in die Ferne schweifen. Die Enge des Regionalmuseums wurde abgestreift und der Verein unterstützte die Expansion der Museumsarbeit. Europa war wieder offen und an den Sammlungszugängen erkannte man die neue Freiheit. Auch wenn West- und Südeuropa lockten, richteten das Museum und der Verein ihre Blicke eher gen Osten – das naturbelassene Rumänien war ein intensives Forschungsziel.

Auch einer Ihrer Vorgänger, Frau Staatssekretärin, der damalige Staatssekretär für Europaangelegenheiten, Herr Volker Schemmel¹ unterstützte uns mit der Förderung von Expeditionen, Ausstellungen und Publikationen, so dass Altenburg nach Europa und Europa nach Altenburg kam.

Seit zehn Jahren hat der Verein die komplette Verantwortung über das Museum übernommen und eine Entwicklung unterstützt, die sicherlich ein Thema der nachfolgenden Grußworte sein wird. Vor zwei Jahren entschied er sich, die Naturforschende Gesellschaft wieder voran zu stellen und sie nach ihrem Sitz und dem Standort des Mauritianums zu benennen. Somit heißt sie seitdem Naturforschende Gesellschaft Altenburg.

¹ Anm. d. Red.: Der ehemalige Staatssekretär Volker Schemmel aus Altenburg, selbst Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg e.V., weilte zur Festveranstaltung und Ausstellungseröffnung im Auditorium.

Auch wenn zur Naturforschenden Gesellschaft mittlerweile mehrere Einrichtungen gehören, ist doch das Mauritianum mit seinen Sammlungen und Ausstellungen der zentrale Punkt der Gesellschaft. Entsprechend ist sie an der Erweiterung des Kernstückes, der Sammlungen, besonders interessiert und bestrebt Sammlungen für die Nachwelt zu bewahren. Das ist Thema der heute zu eröffnenden Ausstellung.

Die Thüringer Staatskanzlei, und vorher das Kultusministerium, förderten diese Aufgaben der Museen. Im vergangenen Jahr stand ein bedeutender Sammlungszugang vor der Tür des Mauritianums. Sie persönlich, Frau Staatssekretärin, bemühten sich um zusätzliche Fördermittel, auch aus anderen Ministerien. Am Ende des Jahres konnte dann ein großer Teil durch die Staatskanzlei gefördert werden und eine für unsere Region überaus bedeutende Kollektion von Bernsteinfossilien wird nun dauerhaft im Mauritianum gesichert aufbewahrt und Naturwissenschaftlern zugänglich gemacht.

Es ist eben auch gut, wenn in der Staatskanzlei eine Naturwissenschaftlerin Staatssekretärin für Kultur ist. Vielen Dank Frau Dr. Winter.

Ich darf Sie hiermit um Ihre Grußworte bitten.

Frau Staatssekretärin Dr. Babette Winter skizzierte den Weg, den das Naturkundemuseum Mauritianum in den vergangenen Jahren unter der Trägerschaft des Vereines genommen hat. Insbesondere die Entwicklung als Träger von Förderprojekten über Maßnahmen zur Entwicklung von Natur und Umwelt ist ihr, als ehemalige Mitarbeiterin des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Naturschutz, in den vergangenen Jahren nicht verborgen geblieben. Sie hob diese Entwicklung der Naturforschenden Gesellschaft hervor, welche über die Durchführung zahlreicher EU- und landesgeförderter Projekte zur Entwicklung der Natura 2000-Gebietskulisse zur jetzigen Betreuung von drei durch das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz geförderten Natura 2000-Stationen führte. Als jetzige Staatssekretärin für Kultur und Europa in der Thüringer Staatskanzlei ist sie nunmehr für die Thüringer Museen zuständig. Zahlreiche Sammlungsankäufe des Mauritianums konnte das Land Thüringen in den vergangenen Jahren fördern. Der Erwerb der Inklusen in Bitterfelder Bernstein im Jahr 2016, der in ihre Amtszeit fällt, beschäftigte sie persönlich.

Die **Grußworte der Landrätin des Altenburger Landes Frau Micheale Soika** überbrachte Herr Matthias Bergmann, hauptamtlicher Beigeordneter des Landkreises und 1. Stellvertreter der Landrätin. Herr Bergmann konnte ein besonderes Jubiläumsgeschenk des Landkreises zum 200. Geburtstag der Naturforschenden Gesellschaft überbringen. Er berichtete von seinem Treffen im Mai 2017 mit dem Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft im Mauritianum. Details über die Weiterführung des Trägerschafts- und Finanzierungsvertrages zur Betreuung des Naturkundemuseum Mauritianum waren noch ungeklärt und er erlebte einen Vorstand, der „mit viel Herzblut“ in die Verhandlungen ging. „Behalten Sie sich dieses Engagement“, riet er der Naturforschenden Gesellschaft und konnte mitteilen, dass der Kreistag in seiner Junisitzung den Beschluss über eine Weiterführung des Trägerschafts- und Finanzierungsvertrages für zehn Jahre gefasst hat.

Der **Oberbürgermeister der Stadt Altenburg, Herr Michael Wolf**, stand schon zur Ausstellungseröffnung im März in diesem Raum und hatte damals die Entwicklung des Mauritianums in Vereinshand als Projektträger und Arbeitgeber hervorgehoben und über das Beschreiten neuer Wege gesprochen. Zur Jubiläumsfeier zeigte er als Altenburger das Wirken der Naturforschenden Gesellschaft in Altenburg in den vergangenen 200 Jahren auf. Personen, die auch das Leben des Vereins prägten, waren gleichfalls Personen, die zur Stadtgeschichte gehörten und die Entwicklung dieser Stadt beeinflussten. Aber auch bedeutende auswärtige Naturwissenschaftler waren Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft und trugen ihre Ideen und Erkenntnisse nach Altenburg. Er schlug den geschichtlichen Bogen bis in die Gegenwart und hob damit die Wichtigkeit dieses Vereins und des Museums für die Stadt Altenburg hervor.

Den Eröffnungsvortrag für die Ausstellungseröffnung hielt der Direktor des Naturkundemuseum Mauritianum, Mike Jessat. Details zur Ausstellung siehe bei WORSCHER (2017) in diesem Heft.

Rede zur Eröffnung der Sonderausstellung „Forscher, Sammler, Sammlungen: Lebenswerke von Privat – Gesichert im Museum“

*Im Jahre 2007, in dem Jahr, in dem der Förderkreis des Museums die Trägerschaft des Mauritianums übernahm, wurde uns zugetragen, dass **Egon Jungmann aus Altenburg**, unser Nestor der Altenburger Schmetterlingskunde, nach einer Möglichkeit für den zukünftigen Verbleib seiner Sammlung suchte.*

Schon im Jahre 2006 wandte er sich an das Thüringer Umweltministerium, an Umweltminister Sklenar direkt, mit der Frage, wo er denn seine Sammlung unterbringen lassen kann! Warum wendete er sich nicht an das Mauritianum, sein Mauritianum?

Egon ging schon als Kind im Mauritianum ein und aus, war doch sein Vater am Wochenende mit der Aufsicht betraut und der kleine Egon hatte oft die Aufgabe, die vor Licht schützende Abdeckung von den Insektenkästen zu nehmen und nach dem Besucherverkehr die lichtempfindlichen Schmetterlinge wieder abzudecken. Egon ist mit dem Mauritianum groß geworden und begleitete es bis an sein Lebensende. Egon kann diese heutige Ehrung nicht mehr persönlich entgegen nehmen. Er verstarb vor drei Wochen, nach langer Krankheit. Fast sein ganzes Leben lang wohnte er in der Nähe des Mauritianums, in der Kanalstraße. Bereits als Kind begann er sich mit Schmetterlingen zu beschäftigen. Seine Weggefährten in Sachen Entomologie waren anfangs Kurt Schädlich aus Schmölln und Franz Totzauer aus Gößnitz, später Ulrich Poller aus Treben. Egon Jungmanns Sammlung wurde zur regionalen Schmetterlingssammlung des Altenburger Landes. Der Direktor des Mauritianums Horst Grosse animierte ihn schon in den 1960er Jahren, seine Erkenntnisse in der Museumszeitschrift zu publizieren – es wurde der Katalog der Altenburger Schmetterlingsfauna, mit der Erfassung der Funde auch anderer Entomologen, daraus. Die Abhandlungen sind jetzt noch eine unerreichte und gern zitierte Arbeit, auch wenn sie in den 1960er und 70er Jahren entstanden. Egon gehörte zum Mauritianum. Die Schmetterlinge des Altenburger Landes, die als Ausstellung im Mauritianum viele

Besucher noch kennen, waren „sein Sonderausstellungsteil“ in der Dauerausstellung – und nun wollte Egon seine Sammlung nicht in das Mauritianum geben? Wie es 2006 um das Mauritianum stand, war Egon nicht entgangen.

Schon in den vorangegangenen Jahren gaben Altenburger Sammler ihre Kollektionen an andere Museen: Erwin Naumann hatte das Pendant zu Egons Schmetterlingsfauna geschaffen – die Käferfauna des Altenburger Landes, publiziert in unserer Museumszeitschrift. Er hatte sich mit dem Museum überworfen und gab schon vor 2006 seine umfangreiche Käfer-Regionalsammlung an das Leipziger Naturkundemuseum. Erst 2010 fand er den Weg zurück und übergab dem Mauritianum Archivalien über seine Erfassung von Lurchen und Kriechtieren und die Chronik der Kulturbund-Fachgruppe Linnophila und äußerte sich verärgert darüber, dass er seine Käfersammlung nicht nach Altenburg gegeben hatte. Auch der Schmetterlingssammler Dr. Gerhard Richter aus Haselbach gab seine Schmetterlingssammlung nach Leipzig, statt ins nahe Altenburg.

Oktober 2007 konnten wir den ersten Fördermittelantrag für einen für uns bedeutenden Sammlungsankauf beim Thüringer Kultusministerium stellen – für die „Sammlung Jungmann“. Die Begehrlichkeiten an dieser Sammlung waren groß, vor allem die größeren Nachbarmuseen bewarben sich um die Sammlung bei Egon Jungmann. Egon war sichtlich froh, dass seine Sammlung an das Mauritianum gehen sollte und diese dort eine Zukunft hat. Ulrich Poller ist es zu verdanken, dass Egon, der krankheitsbedingt schon sehr eingeschränkt war, wieder Vertrauen ins Mauritianum gefasst hatte.

Mit dem Ankauf der Sammlung Jungmann entwickelte sich ein Modell im Mauritianum, welches solche Sammlungen sicherte und diese dennoch bei den Sammlern beließ. Erwerb und gleichzeitige Dauerleihe bis zum Ableben des Sammlers sichert die Sammlung vor unbedachten Erben und ermöglicht den Sammlern diese weiter zu pflegen und zu erweitern. Die Möglichkeit auch angemessene Kaufsummen zu zahlen besteht für das Mauritianum erst seit 2008, nachdem seit 2007 mit der Erwirtschaftung von zusätzlichen Mitteln, z.B. durch faunistische Gutachten, begonnen wurde. Man erinnere sich, dass bis 2006 lediglich 200 Euro jährlich für Sammlungsankauf und Präparation im Haushalt des Museums eingestellt waren.

Die gleiche Geschichte hätte man jetzt auch über das Herbar von **Klaus Strumpf aus Altenburg** berichten können. Klaus Strumpf war der Botaniker des Altenburger Landes und genauso wie Egon Jungmann mit dem Mauritianum verbunden. Auch ihn hatte Horst Grosse an das Mauritianum geholt, als ehrenamtlich Tätiger war er regelmäßig im Mauritianum zu gegen. Der Diplomgärtner kartierte in seiner Freizeit systematisch die Flora von Altenburg, speiste seine Daten in überregionale Werke ein und brachte die Altenburger Flora heraus. Auch er wollte seine Sammlung zunächst nicht dem Mauritianum anvertrauen. Das Herbarium Hausknecht in Jena war wohl seine Wahl, was zur Folge gehabt hätte, dass die große Regionalsammlung in der Sammlung in Jena, die mehrere Millionen Herbarbelege umfasst, aufgelöst worden wäre. Auch hier hat sich Klaus Strumpf 2008 doch für das Mauritianum entschieden. Dr. Hartmut Baade aus Altenburg hat bei dieser Entscheidung eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Aber auch das Modell von

Eigentumsübertragung und Verbleib beim Sammler war bei dieser Entscheidung nicht unbedeutend. Klaus Strumpf arbeitete weiterhin an seiner Sammlung, die nun Teil der Botanischen Sammlung des Mauritianums ist.

Peter Baum aus Altenburg kam 2006 mittels einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit ins Mauritianum. Er bemühte sich selbst über einen Beschäftigungsverein um diese Anstellung im Museum. Peter Baum war ein spezialisierter „Mineraliensammler“. Er ging seine eigenen Wege und diese verriet er nicht, denn die Konkurrenz unter den Mineraliensammlern ist groß! 2007 wurde diese Beschäftigung vom Förderkreis des Museums übernommen und noch fast drei Jahre weitergeführt. Später und bis zu seinem Ableben konnte er durch eine geringfügige Beschäftigung weiterhin angestellt bleiben. Peter Baum sammelte vorrangig fossile Hölzer und Baumfarne aus dem Rotliegenden sowie dazugehörige Mineralisationen aus dem Raum Windischleuba, Bocka und Nobitz. Es war eine nur wenig bekannte Fundstelle, quasi ein Ausläufer des Chemnitzer versteinerten Waldes. Allein durch seine Anstellung im Mauritianum als ABM-Kraft sammelte und bearbeitete er ca. 1.500 Fundstücke. Nachdem 2007 die ersten freien Gelder durch Gutachten des Mauritianums eingenommen wurden, statteten wir Peter Baum für seine Arbeit aus. Er erhielt eine eigene kleine geologische Werkstatt in der er seine Stücke endlich selbst schneiden, schleifen und polieren konnte. Auch er hat seine private Sammlung von über 1.300 Objekten an das Mauritianum gegeben und sie bis zu seinem Ableben weiter ergänzt und betreut. Nun warten wir auf die Arbeit zweier Geologen, die sich bereiterklärt haben, die Funde und damit die Fundstelle auszuwerten und zu publizieren – vorgesehen in der Zeitschrift „Altenburger Naturwissenschaftliche Forschungen“ des Mauritianums. An der Auswahl der Objekte hat Peter Baum noch mitwirken können.

Ein echter Mauritaner, der einzige der heute geehrten Personen, der als Entomologe im Mauritianum angestellt war, ist **Ulrich Poller aus Treben**. Als Kind schon fing er im erzgebirgischen Grünhain an, Schmetterlinge zu sammeln. Dabei wurde er von seinen Eltern unterstützt. Und es ist sicherlich selten, dass „nicht vorbelastete“ Eltern diese Beschäftigung als „sinnvolles Hobby“ anerkennen und fördern. Ihn verschlug es dann familiär und beruflich nach Treben. Dort erweiterte er seine Sammlung um Käfer und unterstützte Erwin Naumann bei der Erstellung der Käferfauna des Altenburger Landes. Ende 1989 kam er aus der landwirtschaftlichen Produktion und Berufsausbildung an das Mauritianum und erhielt eine eigens für ihn geschaffene Entomologen-Stelle. Er wurde Kustos der Käfer- und Schmetterlingssammlung und baute vor allem die Käfersammlung neu auf. Mehrere solche personellen Zugänge gab es zur und kurz nach der „Wendezeit“ für das Mauritianum, dann folgte jedoch bald der stetige personelle Abbau. Ulrich Poller traf es als ersten, doch er konnte durch eine geförderte Anstellung im Auftrag der Universität Jena die Wildbienenfauna im carbochemisch belasteten Raum um Rositz erfassen. Die Wildbienen lassen ihn bis jetzt nicht mehr los, so dass er über diese publizierte und an der Roten Liste Thüringens mitarbeitete. Dem Mauritianum war er immer eng verbunden, bis 2006 war er stellvertretender Vorsitzender des Museums-Fördervereins und sicherte seine Sammlung in derselben Weise wie die voran genannten Personen.

*Im Laufe der letzten Jahre begann die Wertschätzung für das Mauritianum wieder zu steigen und selbst für uns unbekannt Kollektionen wurden an uns herangetragen. Die Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde Greiz, die jedes Jahr zahlreiche Totfunde von geschützten Tieren, zumeist Vögel, für unsere Sammlung einliefern, denn das Mauritianum ist eine anerkannte Verwahrstelle für derartige Totfunde, vermittelten die Übergabe einer beachtlichen Federsammlung eines langjährigen Ornithologen und Vogelberingers. **Wolfgang Reißmann aus Greiz** suchte für seine Sammlung eine sichere Heimstätte und die Greizer Kollegen empfahlen das Mauritianum. Die kleine Federsammlung des Mauritianums erhielt damit einen bedeutenden Zuwachs.*

Die Federsammlung und der Beginn des ornithologischen Werdeganges von Herrn Reißmann erinnern mich sehr an meine ornithologischen Anfänge in der Kindheit, die auch mit Beobachtungen, der Arbeit als Beringungshelfer und der Anlage einer Federsammlung einher gingen.

Die Intension des Anlegens einer Federsammlung beginnt meist mit der Beschäftigung mit Greifvögeln und ihrer Beute. In der Nähe der Brutplätze der Greifvögel findet man oft die Rupfungsplätze, an denen die Greife ihre Beute rupfen. Die hinterlassenen Federn weisen auf das Beutespektrum des Greifvogels hin. Um die Federn bestimmen, also zuordnen zu können, benötigt man oft eine Vergleichssammlung. Im Laufe der Zeit entsteht jedoch auch eine Belegsammlung, deren umfangreiches Sammlungsmaterial zum Beispiel auch Aufschluss über die Mauser, also den Federkleidwechsel der Vögel geben kann.

Ebenfalls ein Zeugnis für die Wertschätzung eines Museums sind Personen, die ehrenamtlich gezielt für die Sammlung des Museums sammeln. Einige Personen sind z.B. jahrelange Einlieferer von tot aufgefunden Tieren, wie z.B. Spitzmäusen, wodurch die Kollektion des Museums beträchtlich wächst und aussagekräftiger über die Verbreitung und Bestände der gesammelten Arten wird. Beispielhaft ist hier der Pöschwitzer Biologielehrer Peter Hänske, der seit vielen Jahren die Forschung des Mauritianums unterstützt, zu nennen. Andere ehrenamtlich Tätige legen gezielt eine Sammlung im Museum an, bereichern jährlich diese Kollektion und schaffen damit ebenfalls ein abgeschlossenes Lebenswerk.

*So zum Beispiel **Dr. Hans-Joachim Bellmann aus Markkleeberg**. Dr. Bellmann publizierte seit den 1960er-Jahren geologischen Erkenntnisse in der Zeitschrift des Mauritianums. Es war sein beruflicher Werdegang im Braunkohlebergbau, der ihn zur geologischen Forschung führte. Das Mauritianum bot ihm, wie auch anderen, die Möglichkeit seine Erkenntnisse zu veröffentlichen. Seit etwa zehn Jahren sammelt er zudem gezielt für die geologische Sammlung des Mauritianums Gesteinsproben und Proben von Baugesteinen und legte somit die „Bellmannsche Gesteinsammlung“ im Mauritianum an. Baugesteinsproben gab es bisher nur wenige in unserer geologischen Sammlung. Meist sind es Proben aus den umliegenden Porphyristeinbrüchen, deren Gesteine in Altenburg historisch verwendet wurden. Mittlerweile wird Baugestein aus aller Welt importiert und Baugesteinsproben werden für die Ansprache und Zuordnung von verwendeten Baugesteinen immer wichtiger. Mit der Sammlung von Dr. Bellmann kann das Mauritianum auch da einen Beitrag leisten.*

*Eine für uns herausragende Forscherpersönlichkeit ist **Dr. Roland Fuhrmann aus Leipzig**. Als ich vorige Woche bei ihm zu Hause in Leipzig war, um für die heutige Ausstellung Stücke auszuwählen, führte er mich in sein Arbeitszimmer, welches er scherzhaft als „Außenstelle des Mauritianums“ bezeichnete. In der Tat könnte dieses Zimmer auch der Sammlungs- und Arbeitsraum „Bitterfelder Bernstein und quartäre Mollusken und Ostrakoden“ im Mauritianum bzw. der Außenstelle „Amalienschule“ am Herzog-Ernst-Platz sein. Dr. Fuhrmann war zu DDR-Zeiten in der Bezirksstelle für Geologie Leipzig tätig. Akribisch hatte er Aufschlüsse aufgenommen, beprobt und das Material sichergestellt. Um Ostrakoden, Muschelkrebsschen, ökologisch einzuordnen, sammelte er vermehrt Objekte aus ganz Mitteldeutschland, jedoch auch überregionales Material. Erst in den Jahren nach der politischen Wende und besonders nach seiner Pensionierung kam er dazu, die Funde wissenschaftlich aufzuarbeiten. Seine Publikationen, vielfach in den Zeitschriften des Mauritianums, zeugen von dieser Arbeit. Wer akribische Aufnahmen durchführt, dem liegen nach einem Forscherleben zahlreiche Daten und große Mengen von Sammlungsobjekten für Auswertungen vor. Dass dadurch auch Lehrmeinungen in Frage gestellt werden können ist normal, stößt aber in der wissenschaftlichen Gemeinschaft nicht immer auf Gegenliebe. Das Mauritianum hat die Aufgabe mit seinen Zeitschriften auch diese Ergebnisse zu veröffentlichen und der wissenschaftlichen Diskussion zur Verfügung zu stellen. Das macht die Naturforschende Gesellschaft nun schon seit fast 200 Jahren und so sollte es auch bleiben.*

International anerkannte Publikationen von Dr. Fuhrmann erschienen im Mauritianum, wie z.B. der Ostrakodenatlas Mitteldeutschlands, Arbeiten zur Klimageschichte und grundlegende Abhandlungen zum Bitterfelder Bernstein. Ab 1971 war Dr. Fuhrmann für die Erkundung des Bernsteinvorkommens bei Bitterfeld zuständig. Der Abbau versorgte zu DDR-Zeiten die Bernsteinschmuckindustrie in Ribnitz-Damgarten mit Rohbernstein. Doch wissenschaftlich am wertvollsten war für Dr. Fuhrmann der Bernsteinabfall, der auf der sogenannten Brackhalde entsorgt wurde. Dr. Fuhrmann arbeitete diese Halde nach seltenen Bernsteinarten durch und konnte dadurch eine überaus umfangreiche Kollektion seltener Bitterfelder Bernsteinarten zusammenstellen. Da blieben Funde von neuen Bernsteinarten nicht aus. Mehrere Abhandlungen zur Entstehung von Bitterfelder Bernstein und zu Arten und Varietäten kamen in unserer Zeitschrift zum Abdruck. Andere Autoren veröffentlichten ihre Ergebnisse und Meinungen ebenso in der Zeitschrift des Mauritianums. Das Mauritianum hat dadurch international einen Namen. Daher war es auch angebracht, die Sammlung von Dr. Fuhrmann zu erwerben, zu sichern und diesen Sammlungsteil weiter zu entwickeln.

Als Entomologe hat man natürlich eine andere Sicht auf Bernstein. Da ist der Bernstein an sich wenig interessant, eingeschlossene Insekten jedoch umso mehr. Sie berichten von der Lebewelt zu ihrer Entstehungszeit – von den Artengemeinschaften im Bernsteinwald. Nur wenige Inklusen in Bitterfelder Bernstein hatte das Mauritianum bisher erworben. Eine Kollektion konnte man das nicht nennen. So haben wir in der Szene der Inklusensammler und -händler unseren Wunsch nach dem Erwerb einer ganzen Kollektion geäußert. Jedoch müsse es natürlich ausschließlich Bitterfelder Bernstein sein, denn diese Einschlüsse repräsentieren die Fauna und Flora unserer Gegend von vor mehr als 24 Millionen Jahren. Und tatsächlich bekamen wir einen

Hinweis auf einen Sammler aus Stuttgart, der viele Jahre lang eine große Kollektion zusammengetragen hatte – und zudem größtenteils durch eigene Aufsammlungen. Die Chemie zwischen uns stimmte. Die Aussicht über den Verbleib der Sammlung im Mauritianum gefiel dem Sammler. Die Publikationen über Bitterfelder Bernstein in unserer Zeitschrift halfen sicherlich dabei, ihn zu überzeugen. Es war und ist ein Glücksumstand, der den «Stuttgarter Fitzelsammler», wie er in der Szene genannt wurde, zu uns finden ließ.

Walter Ludwig aus Oberesslingen bei Stuttgart sammelte schon als Kind Fossilien. Als gelernter Schneider waren das Sammeln von Fossilien und auch deren Präparation ein Hobby, bis Kosmos, der jetzige Verlag, damals Naturalienhandlung, auf ihn aufmerksam wurde und ihn „einkaufte“. Er konnte sein Hobby zum Beruf machen und war für Fossilien zuständig. Auch Inklusen im Baltischen Bernstein faszinierte ihn. Nach dem Fall der Mauer, machte ihn ein Sammlerkollege auf den Bitterfelder Bernstein und auf den aufgelassenen Tagebau Goitzsche aufmerksam. Ein faszinierendes Sammelgebiet. Dutzende Sammler traf man dort. Walter Ludwig verkaufte seine Sammlung Baltischer Bernsteine und widmete sich ab da bis zur Flutung des Tagebaus ausschließlich den Inklusen im Bitterfelder Bernstein. Er zog extra nach Berlin, um einen kürzeren Anfahrtsweg zu haben. In der Szene war er als „Fitzelsammler“ bekannt, weil er eine andere Sammelmethode als die meisten anderen hatte. Er klaubte auch die kleinsten „Bernsteinfitzel“ aus den Sanden, während die meisten anderen Sammler nur größere Stücke suchten. Die gesammelten Stücke arbeitete er von Hand auf, denn beim üblichen Trommeln werden am Rand liegende Einschlüsse beschädigt: Bernstein mit feinem Sandpapier anschleifen und dann polieren, bis man in den Bernstein hinein sehen kann. Dabei enthält nur jeder 200. bis 300. Bernstein eine Inkluse. Mehr als 6.500 Inklusen fand Walter Ludwig. Die Inklusen sind bisher nur grob klassifiziert. Eine detaillierte Bestimmung der Arten eingeschlossener Tiere und Pflanzen steht noch aus. Die schönsten und seltensten Stücke bearbeitete er noch weiter und reichte sie in seine Hauptsammlung ein. Darunter sind einzigartige Objekte, selbst Vogelfedern, Säugetierhaare oder eine Eidechsenhaut. Der größte Teil der Einschlüsse sind Insekten, Spinnen und Pflanzenteile. Es ist ein einzigartiger Ausschnitt aus dem Bernsteinwald von vor über 24 Millionen Jahren, der in unserer Region zwischen Altenburg und Bitterfeld stand. Die Sammlung ist wie die Zeitreise eines Entomologen. Mit Kescher, Käfersieb und Klopfschirm würde man die Fauna des Waldes erfassen, der Bernstein hat dasselbe bewirkt. Er hat Tiere und Pflanzen konserviert, Walter Ludwig hat sie geborgen und Ende 2016 in die Hände des Mauritianums gegeben. Die Förderung der Thüringer Staatskanzlei hat den Ankauf ermöglicht, wie schon die anderen Ankäufe der letzten Jahre. Die Sammlung ist wohl eine der größten von Inklusen im Bitterfelder Bernstein. Es liegt nun an uns, für die Aufarbeitung zu sorgen. Mehrere Spezialisten stehen bereits in den Startlöchern.

Mit der heute eröffneten Ausstellung wollen wir allen hier vorgestellten Sammlern danken, dass sie das Mauritianum als Zukunftsort für ihre Kollektionen ausgewählt haben. Es ist ein großer Vertrauensbeweis.

Vielen Dank.



Abb. 1: Gemeinsames Anschneiden der Torte anlässlich des 200. Gründungsjubiläums der Naturforschenden Gesellschaft (Foto: E. Endtmann).

Nach dem Eröffnungsvortrag bat der Vereinsvorsitzende Dr. Schmidt die Gäste in den Nachbarraum. Dort wartete die Jubiläumstorte auf ihre Bestimmung. Frau Staatssekretärin Dr. Winter und der Vereinsvorsitzende schnitten gemeinsam die Torte an und verteilten die ersten Stücke an die Gäste (vgl. Abb. 1).

Für den darauffolgenden Montag organisierten die Mitarbeiter des Mauritaniums für Walter Ludwig eine Exkursion zum Tagebausee Goitzsche nach Bitterfeld. Ein Besuch der Dauerausstellung zum Bitterfelder Bernstein im Kreismuseums Bitterfeld ermöglichten uns die dortigen Museumskollegen. Vom Pegelturm des Goitzschesees konnte Walter Ludwig den gefluteten Tagebau überblicken (Abb. 2). Auf dem Rückweg nach Altenburg endete die Exkursion am Aussichtspunkt des Tagebaues Vereinigtes Schleenhain bei Deutzen.



Abb. 2: Walter Ludwig auf dem Pegelturm der Goitzsche (Foto: E. Endtmann).

Literatur

- BARNKOTH, C. (2017): Verbreitung und Habitatbedingungen des Skabiosen-Scheckenfalters (*Euphydryas aurinia*) in Thüringen. – Unveröff. Masterarbeit. Fachhochschule Erfurt.
- CZARNOWSKY, A. (2016): Vorkommen, Bestand und Habitat des Skabiosen-Scheckenfalters (*Euphydryas aurinia*) im Nationalpark Hainich (Thüringen). – Unveröff. Masterarbeit. Universität Innsbruck.
- ENDTMANN, E.; BAUMKÖTTER, G.; WINTER, C.; MORGENSTERN, U. & STEGEMANN, M. (2015): Ergebnisbilanz des ENL-Projekts „Sprotteau und FFH-Eremit-Lebensräume, Altenburger Land“. – *Mauritiana* **26**: 3–70.
- JESSAT, M. (2011): Aus den Sammlungen des Mauritianums 2010/2011. – *Mauritiana* **22**: 287–303.
- JESSAT, M. (2013): Vom Artenschutz zum Biotopverbund: Projekte zum Thüringer Förderprogramm „Entwicklung von Natur und Landschaft“ im Altenburger Land. – *Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen* **50** (3): 99–109.
- JESSAT, M.; KIPPING, J.; KLAUS, D.; KAHNT, A. & BAUMKÖTTER, G. (2012): Das ENL-Projekt „Pleißeau Altenburger Land – Maßnahmen zur Entwicklung der Natura 2000-Gebiete im Altenburger Land, Thüringen – Eine Projektbeschreibung. – *Mauritiana* **23**: 4–53.
- THIES, M. & HORLITZ, TH. (2012): Fallstudie zum ENL-Projekt „Pleißeau Altenburger Land“ im Rahmen der Evaluation des Thüringer Förderprogramms „Entwicklung von Natur und Landschaft ENL“ als Bestandteil der EU-kofinanzierten „FörderInitiative Ländliche Entwicklung in Thüringen 2007 -2013 FILET“. – *Mauritiana* **23**: 208–237.
- WORSCHICH, K. (2017): „Forscher, Sammler, Sammlungen: Lebenswerke von privat – gesichert im Museum“. Erwerb bedeutender Sammlungen durch das Mauritianum in den letzten 10 Jahren“. – *Mauritiana* **32**: 17–34.

Eingegangen 15.11.2017

Dipl.-Museol. MIKE JESSAT
Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg
Parkstr. 10
D-04600 Altenburg
E-Mail: jessat@mauritianum.de